

Dem Himmel entgegen
Allerheiligen
Offbg 7,2-4.9-14

1.11.2015
1 Joh 3,1-3

St. Peter am Perlach
Mt 5,1-12a

„Dem Himmel entgegen..., Unvergessen sein, seiner Angst begegnen ohne Schmerz und Pein. Dem Göttlichen entgegen. Wir werden auferstehn...“ So bezeugt ein Song der heutigen jungen Generation die Hoffnung, mit der uns das Fest Allerheiligen erfüllen will. Wir sprechen und singen von Frauen und Männern, Jungen und Alten, Bekannten und Unbekannten, von Menschen auch, die nur Sie und Ich kennen, dass sie in Gott vollendet sind. Unser Credo von der Auferstehung der Toten und dem Leben der kommenden Welt bekommt Namen und Gesichter. Sie gehören zu den 144000 aus den Stämmen Israels, von denen die Offenbarung des Johannes spricht, und zu der unzählbaren Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; aus allen Zeiten und aus allen Religionen, möchte ich hinzufügen. Vermutlich finden sich in diesem Zug der Vollendeten auch solche, die sich in ihrem Leben als nicht gläubig bezeichnet haben. Mit dem Siegel, von dem die Offenbarung spricht, ist zwar zuerst die Taufe gemeint, zugleich aber wohl auch die Lebensform, die in der Bedrängnis der Welt Vertrauen, Hoffnung und Liebe hochhält und anderen Menschen hilft, damit sie in den Wirren des Lebens nicht untergehen. Die so handeln, sind - Gott sei Dank - viele! Sie stiften Heil; sie sind Heilige.

Ursprünglich ist die Offenbarung des Johannes ein Trostbuch für die, die um 100 nach Christus Glaubens-Verfolgungen ausgesetzt waren, und wurde später zum Trost für alle, die Schlimmes erleiden. Während der Vorbereitung dieser Ansprache sind mir wieder die über 300 „Kindertodtenlieder“ von Friedrich Rückert untergekommen. Der Dichter schrieb sich damit 1833/34 nach dem plötzlichen Tod seiner Kinder Luise und Ernst seine Trauer von der Seele. So heißt es z.B.: „Oft denk´ ich, sie sind nur ausgegangen,/ Bald werden sie wieder nach Hause gelangen./ Der Tag ist schön, o sei nicht bang./ Sie machen nur einen weiten Gang.// Ja wohl, sie sind nur ausgegangen,/ und werden jetzt nach Haus gelangen./ O, sei nicht bang, der Tag ist schön,/ Sie machen den Gang zu jenen Höh´n. / Und die 3. Strophe: „Sie sind uns nur vorausgegangen,/ Und werden nicht hier nach Haus verlangen,/ Wir holen sie ein auf jenen Höh´n/ Im Sonnenschein, der Tag ist schön.“ Mancher wird dies kennen: Nicht glauben zu können, dass ein geliebter Mensch nicht mehr da ist, und dass wir Zeit brauchen, das in Hoffnung umzuwandeln. Heute werden wir auch die Unerlösten unserer Zeit im Blick haben. Bei der Überreichung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in Frankfurt vor wenigen Wochen hat der Preisträger, Navid Kermani, zu einem stillen Gebet für alle Opfer unserer Tage - Christen wie Muslime – aufgerufen. Ich halte es für sehr befremdlich, wenn eine Tageszeitung dies als „unerträglichen Übergriff“ in unserer säkularen Gesellschaft wertet. Wenn etwas zum wirklichen Frieden führen könnte, dann ist es - wie es das II. Vatikanischen Konzil im Hinblick auf die Weltreligionen sagt - die gemeinsame

„Wahrnehmung jener verborgenen Macht, die dem Lauf der Welt und den Ereignissen des menschlichen Lebens gegenwärtig ist“ und nicht selten auch zur „Anerkenntnis einer höchsten Gottheit“ führt. Ebenso können auch die Seligpreisungen des Mt-Evangeliums Ermutigung über das Christentum hinaus sein. Mahatma Gandhi z.B., ein Hindu, nahm sie als Grundlage für sein Prinzip des gewaltlosen Widerstands. Im Hintergrund des Falls der Berliner Mauer und der Wiedervereinigung Deutschlands stand die stille Revolution des Gebets und der Kerzen. Der vorhin genannte Preisträger erwähnt in seiner Rede in großer Verehrung zwei christliche Mönche vom Kloster Mar Musa in Syrien, die mit der muslimischen Bevölkerung in Freundschaft zusammenlebten. Beide wurden vom IS verschleppt. Einer von ihnen, Jaques Mourad, wurde inzwischen befreit – und zwar von Muslimen. All das zeugt von der Kraft der Gesinnung, wie sie in den Seligpreisungen enthalten ist. Wir blicken dabei auf Jesus Christus, dessen Leben die Bergpredigt spiegelt. Nach weltlichen Maßstäben ist Jesus gescheitert; im Glauben wird er zum immerwährenden Zeugnis, dass allein die Hingabe aus Liebe die Welt retten wird. Ein Muslim namens Karimi sagt über Christus am Kreuz Erstaunliches: „Noch in dieser Bedürftigkeit strahlt seine Herrlichkeit aus, sodass wir uns in seinem Licht geborgen fühlen. Das ist die höchste Botschaft der Liebe.“

Der Blick auf den großen Zug der Erlösten, der Hinweis des Johannesbriefs, dass die Vollendung darin bestehen wird, Gott zu sehen, wie er ist, und die Seligpreisungen wollen befähigen, die Wege unseres Lebens in Vertrauen und Hoffnung zu gehen. Es geht um die Vollendung in der Zukunft und um Ermutigung für unser Leben heute und beide Male um die Verwirklichung von Himmel.

„Selig, die arm sind vor Gott“. Das kann bedeuten: Unser Leben kommt nicht aus uns selbst. Unsere Talente und Begabungen sind auch dazu da, einander zu helfen, das Leben zu bestehen. „Selig die Trauernden...“ interpretiert jemand so: Zum Glück gibt es die, die sich nicht abfinden mit der Heillosigkeit der Welt und das Ihre tun, das Unheil zu lindern.

So könnte ein jeder in der Nachbereitung dieses Gottesdienstes für sich bedenken: Was heißt für mich: Keine Gewalt anwenden, dem anderen Menschen und der Schöpfung gerecht werden, barmherzig sein und von herzlicher Zuvorkommenheit und mich um Frieden und Eintracht bemühen? Was heißt es für mich, in unseren Tagen zum Glauben zu stehen?

Die Botschaft des Evangeliums ist Einladung, als Kinder der Welt und als Töchter und Söhne Gottes im Sinn Jesu Christi Heil zu stiften, damit die Menschen und die Welt die entscheidende Richtung nicht verlieren: Dem Himmel - Gott – entgegen.